

Kevin Lambert: „Querelle de Roberval“

Schwule Waldarbeiter-Oper

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 22.11.2024

Sex und Revolte: Der aus Québec stammende Schriftsteller Kevin Lambert stilisiert in „Querelle de Roberval“ seinen verführerischen schwulen Helden als Kämpfer gegen den Kapitalismus.

Kevin Lambert, 32 Jahre, Buchhändler, Radio-Moderator und Literaturwissenschaftler, ist in Québec als wilder, polarisierender Schriftsteller bekannt. In Frankreich wurde er 2023 prominent, weil sein jüngster Roman „Que notre joie demeure“ - bislang nicht ins Deutsche übersetzt - zwei sehr bedeutende Literaturpreise gewonnen hat. Er war sogar in der Auswahl für den Prix Goncourt.

Um jenes Buch entspann sich in Frankreich eine heftige Debatte, weil Lambert sein Manuskript vor der Veröffentlichung von einem „Sensitivity reader“ auf mögliche diskriminierende oder herabsetzende Formulierungen hatte prüfen lassen. Die Polemik um vermeintlich allzu „achtsames“, „wokes“ Schreiben hat Kevin Lamberts Bekanntheit stark befördert.

Kein Blatt vor dem Mund

„Querelle de Roberval“ - im Original 2018 erschienen - kann man nicht vorwerfen, sprachlich übermäßig sachte zu sein. Querelle, jugendlicher Held von blendendem Aussehen, wird als unwiderstehlicher Verführer beschrieben. Der markant männliche Homosexuelle aus Montréal bricht die Herzen der offen oder latent schwulen Männer in der Kleinstadt Roberval. Und die geben sich dem sexuell äußerst aktiven Adonis hemmungslos hin - was Lambert mitunter sehr explizit, direkt und lustvoll ausmalt.

Schwuler Engel im Wald

Der aparte Sexprotz Querelle taucht in der einsamen Arbeitersiedlung auf wie ein Wesen von einem anderen Stern. Warum er sich ausgerechnet einen Job als Waldarbeiter ausgesucht hat, bleibt weitgehend offen. Die Eltern des 27-Jährigen stammen aus Roberval, dieser „Dreckspütze aus Bungalows und zweistöckigen Ladenlokalen“. Die körperlich extrem harte Arbeit gelingt ihm mühelos. Das widerspricht dem Stereotyp des verweichlichten Homosexuellen, das seine Baumfäller-Kollegen verinnerlicht haben.

Kevin Lambert

Querelle de Roberval

Aus dem Französischen
von Frank Weigand

Secession Verlag

244 Seiten

23 Euro

Die Sache geht natürlich nicht gut aus, sondern mündet in - letztlich tödlichen - Gewaltexzessen gegen den Schwulen aus der Großstadt. Die Brutalität wird vom Autor ohne jegliche Zurückhaltung skizziert. Der schwule Engel wird von Leuten gelyncht, die sich gleichzeitig in einer Art Klassenkampf befinden: Die Arbeiter der Sägemühle sind seit Wochen im Streik, der mit großer Unerbittlichkeit ausgefochten wird. Dem unnachgiebigen Eigentümer stehen wild entschlossene, gewaltbereite Aufrührer gegenüber.

Lambert erzählt aus verschiedenen Perspektiven von tatsächlicher oder vermeintlicher Ausbeutung der Arbeiter durch Kapital und Politik. Andererseits gibt er die radikalen Ressentiments der Landbevölkerung gegenüber Fremden, Frauen, religiösen und sexuellen Minderheiten und nicht zuletzt der indigenen Bevölkerung Kanadas ungeschminkt wieder. Auch der Antagonismus zwischen Metropolen und abgehängter Provinz wird thematisiert: „Querelle fügt hinzu, dass die Montrealer in ihrer Blase leben, die halten sich für den Nabel der Welt und haben keinerlei Bewusstsein für die Lebensrealität der Arbeiter auf dem Land.“

Bedrohlich brodelnd

Kevin Lambert fasst solche aktuellen Stimmungen, Debatten und Phänomene in ein Setting von fast opernhafter Künstlichkeit. Angelehnt ist sein Querelle aus dem hinterwäldlerischen Roberval natürlich an „Querelle de Brest“, den Roman von Jean Genet. Rainer Werner Fassbinder hat daraus mit Brad Davis und Jeanne Moreau den legendären Film gemacht, in dem Brutalität und Begehren, sexuelle Beherrschung und Unterwerfung in hochartifizierlicher Stilisierung zusammenfinden.

Der Roman ist gleichfalls durchzogen von einer bedrohlich brodelnden, aggressiven Melancholie. Seinen schwebenden, gefangennehmenden Ton hat Frank Weigand äußerst suggestiv übersetzt. Die mitunter leicht ornamentale Sprache, gerade wenn Querelles Schönheit und erotische Anziehung beschrieben wird, kommt im Deutschen ohne klischeehafte Anklänge zur Geltung. „Querelle de Roberval“ ist in seiner Symbiose aus Klassenkampf-Studie und homoerotischem Gefühls-Kino außergewöhnlich in der gegenwärtigen Literatur und bemerkenswert in seiner literarischen Kraft.